

„Ich muss immer aktuell informiert sein“

CDU-Politiker Wolfgang Bosbach spricht am 16. November bei einer Veranstaltung der Isu in Heiligenrode

Wolfgang Bosbach (70)

wurde 1952 in Bergisch Gladbach geboren, ist römisch-katholisch, verheiratet und hat drei Kinder. Der Rechtsanwalt saß von 1994 bis 2017 für die CDU im Bundestag. Bosbach war von Februar 2000 bis November 2009 stellvertretender Vorsitzender der Bundestagsfraktion der Union und von November 2009 bis Juli 2015 Vorsitzender des Innenausschusses des Deutschen Bundestages.

Herr Bosbach, seit 2017 sind Sie nicht mehr im Deutschen Bundestag. Wie sehr vermissen Sie das politische Geschäft?

Wolfgang Bosbach: Zwar habe ich kein Mandat mehr inne und strebe auch kein neues mehr an, aber die politische Leidenschaft ist geblieben. Ab und zu würde ich ja gerne nochmal an das Rednerpult des Bundestages treten, aber weitere vier volle Jahre traue ich mir nicht mehr zu.

Wie stark verfolgen Sie noch das Geschehen dort?

Leicht übertrieben aber nicht ganz falsch: von morgens bis abends. Ich absolviere im Jahr weit über 200 kleinere und größere Veranstaltungen und schon deshalb muss ich ja immer aktuell informiert sein.

Mit welchem Kollegen haben Sie sich während Ihrer Zeit im Bundestag am meisten gestritten und warum?

O je, da habe ich nicht mitgezählt. Daher: Wirklich keine Ahnung! Es ging ja auch nie um des Streites willen, sondern immer um die Sache.

Welchen Politiker außerhalb der Union haben Sie im Bundestag am meisten bewundert und warum?

Da gab es nicht Wenige. Am meisten wohl den Liberalen Otto Graf Lambsdorff, eine in mehrfacher Hinsicht beeindruckende Persönlichkeit.



Wolfgang Bosbach besucht die Interessengemeinschaft Stuhler Unternehmen (Isu).

FOTO: MICHAEL BRAUNSCHÄDEL

Welche Weisheit haben Sie im Bundestag gelernt, die sich auch auf das alltägliche Leben anwenden lässt?

Es war eher umgekehrt. Ich habe durch Erziehung und Beruf viel für die Politik gelernt: Aufrichtig, ehrlich und fair sein, keine halben Sachen machen – und: Bürgeranliegen machen keine Arbeit, sie sind unsere Arbeit.

Die aktuellen Debatten sind von zahlreichen Krisen, wie dem Ukraine-Krieg, der Energiekrise und dem Klimawandel, geprägt. Wie schwer ist es, in solchen Situationen Entscheidungen zu treffen?

Gute Frage! Gerade in solchen Krisen gibt es keine Entscheidungen ohne Zweifel, ohne Risiken und Nebenwirkungen. Umso wichtiger ist Abwägung aller relevanten Argumente. Alternativlos ist nichts, außer der Wahrheit.

Wie bewerten Sie das Vorgehen der Bundesregierung in Bezug auf den Ukraine-Krieg? Überwiegend zustimmend, allerdings versteckt sie sich bei Entscheidungen oft hinter

den Bündnispartnern. „Wir entscheiden und hoffen, dass unsere Partner das auch tun“ ist eine andere Haltung als „Wenn unsere Partner entschieden haben, handeln auch wir.“

Das 1,5-Grad-Ziel in Bezug auf den Klimawandel rückt immer weiter in die Ferne. Hat Deutschland wichtige Vorhaben gegen den Klimawandel verschlafen?

Es gibt kein einziges Politikfeld, wo man nicht fragen könnte: „Hätte der Staat da nicht noch mehr tun können, noch schneller handeln?“ Aber wenn wir Deutschland mit anderen großen Industrienationen vergleichen, dann müssen wir uns auch beim Thema Energie- und Klimapolitik weder verstecken noch schämen, ganz im Gegenteil. In den letzten 30 Jahren ist das BIP um gut 100 Prozent gestiegen, parallel geht der CO₂-Ausstoß um über 36 Prozent zurück.

In Ihrer aktiven Zeit haben Sie auch immer wieder Ihre eigene Partei kritisiert. Wie sehen Sie den aktuellen Kurs der Union?

Ich erkenne das redliche und in der Sache richtige Bemühen zwischen Unterstützung der Regierung, wenn sie vernünftige Entscheidungen trifft, und konstruktiver Opposition, wenn sie das Gegenteil tut.

Eine Ihrer Töchter hat auch den Weg in die Politik gewagt. Wie finden Sie das?

Natürlich ist Papa stolz, wenn eine der Töchter das Interesse für die Politik geerbt hat und als Bundesvorsitzende des jungen Wirtschaftsrates sehr engagiert arbeitet – aber ich weiß aus eigener Erfahrung, dass diese Arbeit auch mit Entbehrungen und Enttäuschungen einhergeht. Leider!

Wie geht es Ihnen derzeit gesundheitlich?

So lala. Wenn es noch einige Jahre so bleibt und nicht schlechter wird, ist alles okay. Hauptsache ich kann das tun, was ich gerne tun möchte. Beruflich und privat.

Welche Botschaft wollen Sie Ihren Zuhörern bei Ihrem Vortrag in Stuhr vermitteln?

Bei allen Sorgen und Problemen – wir haben es immer wieder geschafft, auch schwere Krisen zu überstehen. Es geht immer weiter. Und: Besser meckern kann man auch Deutschland nicht. Nur noch besser machen.

Das Interview führte Eike Wienbarg.

Veranstaltung in Heiligenrode

Am Mittwoch, 16. November, spricht Wolfgang Bosbach ab 19.30 Uhr (Einlass ab 19 Uhr) auf Einladung der Interessengemeinschaft Stuhrer Unternehmen (Isu) im Meyerhof Heiligenrode, Heiligenroder Straße 72. Interessierte können an der Veranstaltung teilnehmen, wenn sie eine Eintrittskarte vorlegen. Diese sind kostenlos in der Geschäftsstelle der Kreissparkasse Syke, Blockener Straße 1 in Stuhr, erhältlich. Pro Haushalt werden maximal vier Karten abgegeben. Isu-Mitglieder können Kartenwünsche über die E-Mail-Adresse info@isu-stuhr.de anmelden.

EIK

„Humor in der Politik ist unfreiwillig“

Der langjährige CDU-Bundestagsabgeordnete Wolfgang Bosbach ist Gast der Isu im Meyerhof

VON ANDREAS HAPKE

Heiligenrode – Er kam zu spät, aber er kam noch: CDU-Politiker Wolfgang Bosbach war nach eigener Auskunft zwar pünktlich in Heiligenrode, doch das zeitige Erscheinen im Restaurant Meyerhof habe die Baustelle verhindert. Drei, vier Mal sei er im Kreis gefahren, bis es geklappt habe. Die Wiederentdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus sei kein Problem gewesen, unkte Bosbach. „Aber der Meyerhof...“ Dass Kolumbus eigentlich nach Indien wollte – geschenkt.

Bosbach war auf Einladung der Interessengemeinschaft Stuhler Unternehmen (Isu) gekommen. Deren Vorsitzender Volker Twachtmann übernahm die Begrüßung des prominenten Gastes und stellte diesen unter anderem als ehemaligen „Teilnehmer einer

Miss-Deutschland-Wahl“ vor. „Und dann heißt es immer, die größten Komiker sind im Rheinland zuhause“, konterte Bosbach. Teile des Lebenslaufs hätten aber gestimmt. Seine Vita komplettierte Bosbach, indem er die mit 16 begonnene Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann ebenso als abgeschlossen vermeldete wie sein Jurastudium. „Damit bin ich für die moderne Politik

Vortrag nicht. Dafür ist er dann doch zu sehr Politiker, auch wenn er sein Bundestagsmandat 2017 nach 23 Jahren niedergelegt hatte. Seine Ausführungen ordnet er selbst so ein: „Politische Gedanken ja, aber keine Wahlkampfrede. Die meisten wissen, ich bin einer von den Guten.“ Und: „Humor in der Politik ist unfreiwillig.“

Er könne die „einzelnen krisenhaften Entwicklungen ansprechen“, doch er habe im Moment eine andere Sorge. Vor dem Hintergrund der in den neuen Bundesländern geführten Debatten, der „Vergiftung des Diskussionsklimas“ durch die AfD, fordert Bosbach: „Wir müssen unbedingt die demokratische, die gesellschaftliche Stabilität unseres Landes bewahren. Das ist nicht selbstverständlich.“

Gleichwohl staunten „die Länder um uns herum über unsere politische und gesellschaftliche Stabilität und über unsere wirtschaftliche Kraft. Wenn wir wirtschaftlich nicht so stark wären, dann könnten wir gar nicht mit Wumms und Doppelwumms das abfedern, was uns an krisenhaften Erscheinungen alles im Moment kumuliert trifft.“

Diese Stabilität untermauert Bosbach mit Beispielen:



Bot den Besuchern im rappelvollen Restaurant Meyerhof einen unterhaltsamen Abend: CDU-Politiker Wolfgang Bosbach.

FOTO: EIKE NIENABER

ge sind, Produkte und Dienstleistungen herzustellen, mit denen wir wettbewerbsfähig sind, werden wir auch den Standort Deutschland stärken können.“ Dass niemand im Saal ein Handy eines deutschen Herstellers besitze, bringe alles auf den Punkt.

In alten Industrien, etwa im Premierenbereich des Automobilbaus, sei Deutschland immer noch Weltklasse. Die Wachstumsfelder seien aber woanders, vor allem die Plattformwirtschaft. Ob Amazon, Alphabet, Microsoft oder Apple: Jede Firma habe einen höheren Börsenwert als alle 40 deutschen Dax-Konzerne zusammen. Neue Geschäftsmodelle seien in anderen Ländern viel schneller auf dem Markt. Enorm lange Genehmigungsverfahren würden dies hierzulande verhindern. „Die beste Investition in die Zukunft aber“, betonte Bosbach, „wäre die in die Köpfe unserer Kinder: Bildung, Bildung, Bildung.“

Immer wieder überraschte er seine Zuhörer mit Zahlen. 50 Prozent der Deutschen hielten sich für politisch interessiert, aber nur 1,6 Prozent seien Mitglieder in irgendeiner Partei. Die Volksparteien repräsentierten nicht mehr den Querschnitt der Bevölkerung, vor allem, was das Alter angehe. „Da müssen sich die

ungeeignet.“

Schnell wird klar, warum die Isu für ihre jährliche Öffentlichkeitveranstaltung Bosbach haben wollte: Der Mann ist so humorvoll, dass man ihn sich ohne Weiteres beim Kölner Karneval in der Bütt vorstellen kann. Doch ins Lächerliche gerät sein

„ **Die beste Investition in die Zukunft aber wäre die in die Köpfe unserer Kinder: Bildung, Bildung, Bildung.**

Wolfgang Bosbach

Nur drei Kanzler in den 39 Jahren vor dem Amtsantritt von Olaf Scholz, „das schaffen die Engländer in sechs Monaten“. Italien bringe es auf 17 Regierungschefs in 39 Jahren, der HSV auf 34 Trainer. Es habe dem Land gutgetan, dass es mit der CDU und der SPD über 70 Jahre lang zwei starke Volksparteien gehabt habe, die für Maß und Mitte gesorgt hätten. Bei der Bundestagswahl 1972 habe es eine Wahlbeteiligung von 92 Prozent gegeben, 91 Prozent der Wähler hätten sich für CDU oder SPD entschieden. Seitdem habe sich die politische Landschaft verändert, nicht nur hierzulande, son-

dern in ganz Europa.

Bosbach warnt vor einer schleichenden Deindustrialisierung in Deutschland. Er habe das Gefühl, dass der Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen und der sozialen Leistungsfähigkeit verloren gehe. In der wirtschaftlichen Kraft nachzulassen und gleichzeitig den Sozialstaat auszubauen, das werde nicht funktionieren.

Im Schnitt sei Deutschland nur alle zehn Jahre von einer Rezession betroffen. Doch anders als früher seien von den aktuellen Preissteigerungen auch viele Menschen mit einem durchschnittlichen

Einkommen betroffen.

Bosbach erzählt über seinen Besuch einer Gießerei in Lößnitz im Erzgebirge, die nur für die Automobilindustrie produziert. Deren Energieversorger habe ab Januar einen Folgevertrag zum Zehnfachen des aktuellen Preises vorgelegt. Der Betrieb mache aber schon bei einer Verdoppelung keinen Gewinn mehr. „Da geht es um Existenzen.“ Wenn der Staat nicht helfe, dann wendeten sich einige den Kräften mit den einfachen Antworten zu. Die Gefahr sei also, dass es neben der ökonomischen auch gesellschaftliche und so-

ziale Verwerfungen gebe.

„Wir stehen vor großen Aufgaben, und dafür brauchen wir eine hinreichende wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit.“ Als Beispiele für die finanziellen Herausforderungen nannte Bosbach die Ausgaben für medizinische Forschung und Pflege. Dies seien noch überschaubare Beträge. Ein Drittel der staatlichen Einnahmen wandere sofort in die Rentenkasse. Und die geburtenstarken Jahrgänge würden erst 2025 relevant.

Worauf es für die Zukunft ganz entscheidend ankomme? „Nur, wenn wir in der La-

Parteien fragen: Besprechen wir die Themen, die für die Bürgerinnen und Bürger wichtig sind?“

Ob nun jedes seiner Themen am Mittwoch für jeden Besucher relevant war, sei dahingestellt. Deren unterhaltssame Präsentation kam auf jeden Fall an. Am Ende verwies Twachtmann noch auf die Biographie Bosbachs, die es im hinteren Teil des Saals zu kaufen gebe. Stimmt aber nicht, Bosbachs Buch „Wer glaubt uns noch?“ lag dort aus. „Sie machen dort weiter, wo sie angefangen haben“, stellte Bosbach fest. Auch das war als Witz gemeint.

Ansichten eines Konservativen

Der CDU-Politiker Wolfgang Bosbach holt bei der Isu in Heiligenrode zum gesellschaftlichen Rundumschlag aus



FOTO: VASIL DINEV
Der CDU-Politiker Wolfgang Bosbach plauderte auf Einladung der Isu in Heiligenrode über so manches Thema.

VON NIKLAS GOLITSCHKEK

Stuhr-Heiligenrode. Das Gesicht war vielen Stuhlern aus Talkshows und Interviews bekannt. Den langjährigen Bundestagsabgeordneten Wolfgang Bosbach (CDU) aus nächster Nähe zu erleben, wollten sich viele aber nicht nehmen lassen. Nach zwei Jahren Pandemiepause folgte der 70-Jährige am Mittwochabend der Einladung der Interessengemeinschaft Stuhler Unternehmen (Isu) für dessen jährliche öffentliche Veranstaltung im Meyerhof in Heiligenrode.

In einem „gesellschaftlichen Rundumschlag“ sprach Bosbach über aktuelle Themen. Sein Hauptanliegen: „Wir müssen die Stabilität im Land wahren.“ Im In- wie im Ausland machte Bosbach Faktoren aus, die diese und den Wohlstand Deutschlands gefährdeten. Mit Sorge sprach er etwa davon, dass rund die Hälfte der Bevölkerung politisch interessiert sei, sich jedoch nur 1,6 Prozent in einer Partei engagierten. „Keine Staatsform regt so sehr zum Mitmachen an“, pries Bosbach die Demokratie und warb insbesondere für mehr Aktivität auf kommunaler Ebene. Gleichwohl habe sich das Wahl-

verhalten der Menschen geändert und auch die Volksparteien repräsentierten keinen Querschnitt der Bevölkerung mehr. Doch würdigte er, dass sie dem Land über Jahrzehnte gutgetan, Extremismus rechts wie links eingedämmt hätten und der Welt ein verlässlicher Partner gewesen seien.

Im Ausland werde Deutschland nach wie vor um seine Stabilität beneidet. Vor Olaf Scholz (SPD) sei die Bundesrepublik in 39 Jahren von drei Bundeskanzlern regiert worden. „Das schaffen die Engländer in sechs Monaten“, witzelte Bosbach. Italien habe 17 Regierungschefs in diesem Zeitraum gesehen und: „Der HSV hatte 34 Trainer und spielt immer noch in der zweiten Liga.“ Frankreich und die USA etwa seien in der Mitte der Gesellschaft gespalten.

Politische und wirtschaftliche Stabilität

Neben der politischen warb Bosbach im Meyerhof auch um wirtschaftliche Stabilität. „Die CDU hätte die gleichen Probleme, wenn sie an der Regierung wäre“, betonte er. Nur die Antworten auf die Krisen wären vielleicht andere. Bereits einleitend hatte er sich gewünscht, im Diskurs mehr die Meinungen

anderer zu respektieren und die eigene nicht als ultimativ zu werten. Das Ringen um die besten Antworten mit anschließender Mehrheitsfindung sei schließlich das Wesen des demokratischen Diskurses.

In diesem Zuge warnte der CDU-Politiker vor einer schleichenden Deindustrialisierung. Der Ausbau des Sozialstaats könne nur mit einer soliden Finanzierung gestemmt werden. Angesichts der aktuellen Krisen und Preissteigerung stünden Unternehmen vor dem Ruin und auch Haushalte mit durchschnittlichem Einkommen sorgten sich um ihren Lebensunterhalt. „Wenn der Staat nicht hilft, wenden sie sich den Kräften mit den einfachen Antworten zu“, mahnte er. Zuvor hatte er angeprangert, in den ostdeutschen Bundesländern vergifte die Alternative für Deutschland (AfD) bereits den Diskurs und spiele dort eine ganz andere Rolle. Deutschland kenne Rezessionen zwar, im Durchschnitt komme alle zehn Jahre eine. Doch könne sich das Land nicht auf ein rasantes Wachstum wie nach der Ölkrise 1974 verlassen.

Angesichts der steigenden Lebenserwartung und einer zu erwartenden deutlichen

Zunahme an Renteneintritten aus den geburtenstarken Jahrgängen müsse sich Deutschland auch mit dem Rentensystem befassen. Die Zahlungen müssten weiterhin über dem Niveau von Arbeitslosengeld II oder Bürgergeld liegen, forderte Bosbach. „Das schulden wir auch denen, die dafür arbeiten, dass Sozialleistungen bezahlt werden können“, sagte er unter dem Applaus des Publikums: „Sie sind das Rückgrat der Volkswirtschaft.“

Mit der Autoindustrie, dem Maschinenbau oder der Chemie sei Deutschland in einigen Industriebereichen noch Weltklasse. Doch die Wachstumsfelder lägen an anderer Stelle und neue Geschäftsmodelle sähen sich oft durch lange Genehmigungsverfahren blockiert, monierte Bosbach. Dabei müsse Deutschland seine Stellung als eine der bedeutendsten Volkswirtschaften der Welt wahren: „Die beste Investition ist in die Köpfe unserer Kinder.“ Deshalb wünsche er sich, dass Schulen mit neuen Lerninhalten die besten Einrichtungen des Landes würden. Es sei noch immer ein Glück, in Deutschland geboren zu werden, hier arbeiten zu können. Das solle erhalten bleiben.